

## Vorgeschichtliche Schätze vom Kleinen Gleichberg

Diesen unzähligen Funden verdankt die Welt wohl die Errichtung des Steinsburgmuseums. Prof. Dr. Götze erzählt 1927 in einem Vortrag in der Gemeinde der Steinsburgfreunde von seinen Führungen, die er auf die Steinsburg durchführte, um der Bevölkerung und der Wissenschaft „die Geheimnisse des Wunderbergs“ zu enthüllen. Hierbei konnte er den Teilnehmenden im Anschluss nur eine kleine Auswahl an Funden im „Waldhause“ nahe bringen, was eben zu dem starken Antrieb führte, ein Museum vor Ort zu errichten. Wie wir sehen, konnte er dies mit Hilfe seiner zahlreichen Mitstreiter und dem großen überregionalen Interesse und Engagement für die keltische Anlage, sehr erfolgreich umsetzen. Das Museum sollte die Jakobsche und die Kämpelsche Sammlung aufnehmen, beide waren in Staatseigentum. Ebenso die Bonsacksche Sammlung der Stadt Römhild.



Die Fundstücke, die Götze seit 1900 bei seinen Ausgrabungen geborgen hatte und die Fundstücke, die als Gelegenheitsfunde hauptsächlich von Arbeitern bei Steinbrucharbeiten bei ihm abgeliefert wurden, waren im Gegensatz zu den Sammlungen genau inventarisiert mit allen Daten zu Fundort, Fundumständen etc. und bilden

so einen wahren Schatz, um „ein lückenloses Bild der alten keltischen Kultur“ zu erlangen. So schließt er seinen Vortrag mit den Worten: „So wird das Steinsburg-Museum eine Stätte der Anregung und Belehrung für alle Besucher der Steinsburg sein und eine Rüstkammer für die Wissenschaft, für die Vorgeschichte der Heimat.“



## Raritäten aus dem Magazin des Steinsburgmuseums – zwei Grabhügel in Haina, eine Bastet und vorgeschichtliche Schätze von der Steinsburg



Foyer Präsentation Steinsburgmuseum

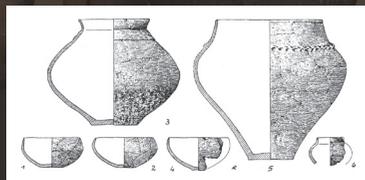
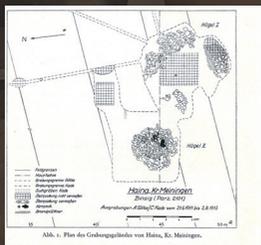
Eröffnung 12. September 2021 | 10 Uhr

0361 / 57 3222-000 oder  
steinsburgmuseum@tlda.thueringen.de

Steinsburgmuseum  
Waldhaussiedlung 8  
98630 Römhild

## Zwei Grabhügel der älteren Hallstattkultur von Haina, Landkreis Hildburghausen Grabung Prof. Götze / Carl Kade 1911-13

Im Jahre 1910 wurde im Zuge der Vorarbeiten zur Grundstückszusammenlegung der Flur Haina im Binsig am Fuße der Wolfenharth eine Steinpackung mit Leichenbrand und vorgeschichtlichen Gefäßscherben entdeckt. Das herzogliche Staatsministerium Meiningen beauftragte daraufhin im Juni 1911 Prof. Dr. A. Götze mit der Untersuchung der Fundstelle. Die Grabungen zogen sich witterungsbedingt bis ins Jahr 1913 und aufgrund der Ausdehnung und der zu erwartenden Funde waren umfangreichere Ausgrabungen für das Jahr 1914 geplant, die jedoch durch den Ausbruch des Krieges nicht stattfinden konnten. Letztendlich kamen im Rahmen dieser Grabungen zwei Brandgräber mit reichem Gefäßinventar, Brandplättner (der Platz, wo die Leichen verbrannt wurden) und starker Steinpackung zum Vorschein, jedoch wenig anderweitige Grabbeigaben. Die Gräber wurden aufgrund ihrer Keramik der älteren Hallstattkultur (7./6. Jh. v. Chr.) zugewiesen. Der größere der beiden Hügel, südöstlich gelegen, hatte wohl in etwa einen Durchmesser



von 7 Metern, der kleinere, nordwestlich, einen von nicht ganz 4 m (siehe Karte). Beide lagen nur 1,5 m auseinander und haben vermutlich zu einer größeren Gruppe gehört, die sich hangaufwärts fortgesetzt hat. In der älteren Literatur 1927 wurde der Fund von Götze und Kade als Flachgräberfeld bezeichnet.

30 Jahre später beschreibt Carl Kade in einer Veröffentlichung die Grabstätten nun aufgrund Rückschlüssen im Vergleich zu Ausgrabungen in Harras 1955 als Grabhügel, die vom Ackerbau geschleift worden waren.

## Die Bastet – eine ägyptische Kleinbronze vom Großen Gleichberg / 1913

Ein ganz besonderer Fund kam 1913 am Milzer Steinbruch am Großen Gleichberg ans Licht: Eine 9 cm große Bronzefigur, eine Frauengestalt mit Katzenkopf. So berichtet es C. Höfer 1928 in den Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde. Mit ihr eine Münze von Ptolemäus, sowie einige römische Kaisermünzen, die in der Nähe der Figur geborgen wurden. Es handelte sich um eine ägyptische Göttin, die Bastet aus Bubastis in Unterägypten, so begutachtete deren

Echtheit der Kustos des Ägyptischen Museums

zu Berlin. Er datiert sie ins 2. bis 3. Jh. v. Chr., ebenso wie die Ptolemäermünze, die zusammen mit der Figur gefunden wurde. Dr. Scharff

bezeichnet sie als „ein entzückendes Werk der ägyptischen Kleinkunst“.

Selten waren solche Bronzen damals nicht, sie wurden als Weihgeschenke verkauft, die Göttin

wurde als Göttin der Frauen schon in der Urzeit im Nildelta verehrt. Wie sie jedoch

in unsere Region gekommen ist, bleibt offen. Höfer stellt eine Verbindung zu den

Legionen des Imperium Romanums als eine Möglichkeit in den Raum oder auch die Beute

eines Germanen, der die Figur hier in Sicherheit bringen wollte. Ausgeschlossen werden kann

auch nicht, dass die Figur über den Kunsthandel an Ort und Stelle gelangt ist, da die Fundstücke

in den Steinbrüchen zu der Zeit von den Arbeitern angekauft wurden. Nach der Restaurierung

der Figur widmet sich Peter Donat 1961 nochmals der

Göttin. Insbesondere die Herstellungsmerkmale, die die Bronzefigur aufweist - sie wurde mit wenig Sorgfalt gearbeitet - lassen Donat zu dem Schluss kommen, dass der Hersteller „offenbar keinerlei

Beziehung zum alten Bastetkult“ mehr hatte. Eine nähere zeitliche Einordnung hält er nicht für möglich, spricht sich aber auf Grund der

Münzfunde für die römische Kaiserzeit aus.

